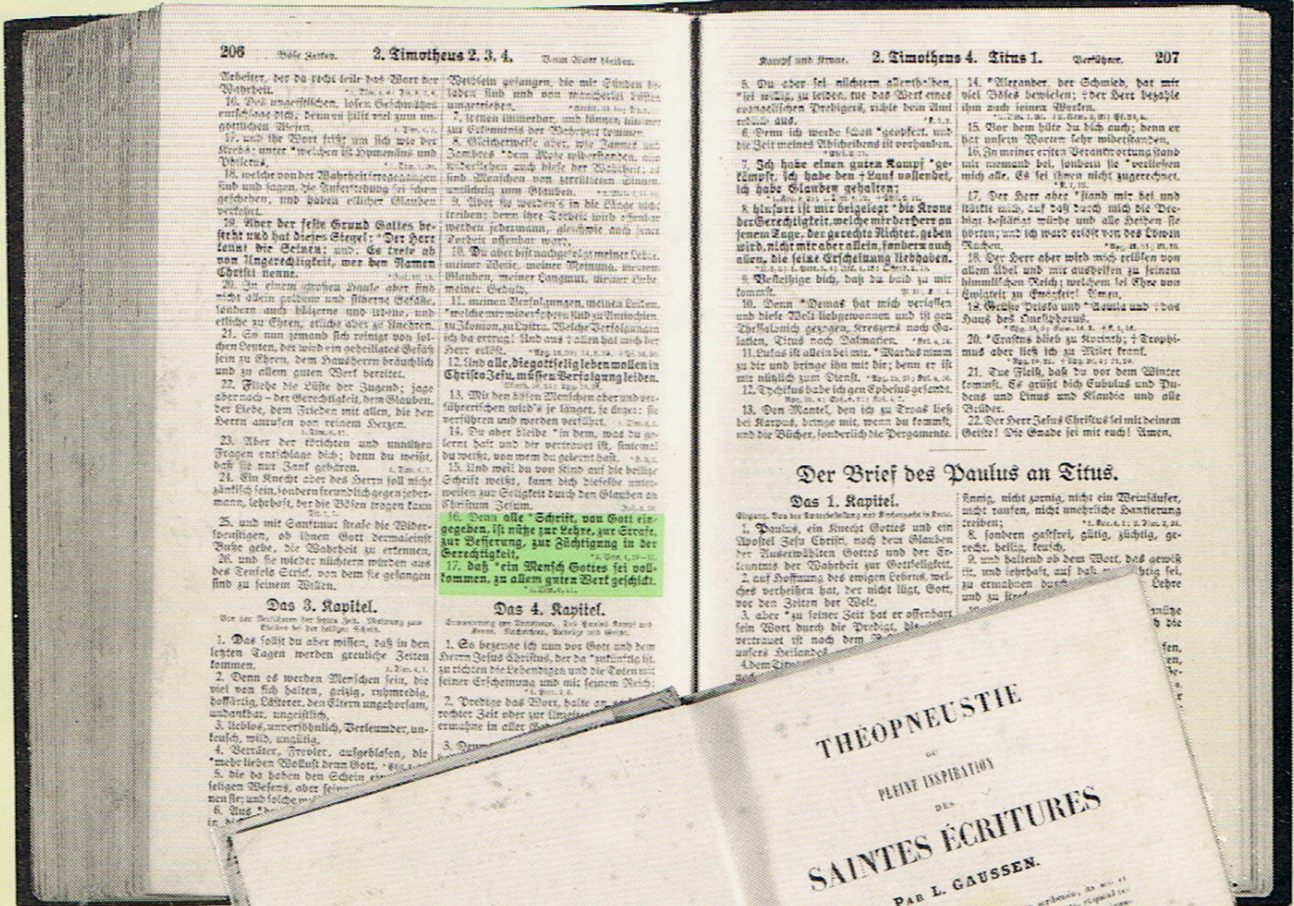


FUNDAMENTUM

Zeitschrift der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel



FUNDAMENTUM

Die Vierteljahreszeitschrift
der Freien Evangelisch-Theologischen
Akademie Basel

Die Grundlage ist das uneingeschränkte Bekenntnis zur **Inspiration** der Bibel, ihrer **Wahrheit** in jeder Hinsicht und ihrer widerspruchsfreien **Einheit**. Maßgebend für die Redaktion dieser Zeitschrift ist das **Bibelbekenntnis der FETA**:

Die Bibel Alten und Neuen Testaments ist in allen ihren Aussagen vom Heiligen Geist inspirierte göttliche Offenbarung und daher die einzige maßgebliche Quelle von Wahrheit und Glauben und die uneingeschränkte Autorität in jeder Hinsicht, namentlich für Lehre und Leben. Sie ist das auf allen Gebieten völlig zuverlässige, sachlich richtige, wahre, widerspruchsfreie Wort Gottes. Ihre Voraussagen (Prophezeiungen) sind echt und haben sich erfüllt oder werden sich noch erfüllen.

Herausgeber:

Freie Evangelisch-Theologische Akademie Basel. (Der Inhalt der Artikel deckt sich nicht unbedingt in allen Einzelheiten mit den Ansichten von Herausgeber und Schriftleitung, steht jedoch grundsätzlich in Übereinstimmung mit dem Bibelbekenntnis der FETA. Für die Artikel zeichnen deren Verfasser als verantwortlich.)

Schriftleitung/Redaktion:

Prof. Dr. Samuel R. Külling, Rektor
Mühlestiegrain 50/CH-4125 Riehen

Administration und Verlag:

Immanuel-Verlag
FUNDAMENTUM / FETA
Mühlestiegrain 50
CH-4125 Riehen
Schweiz / Switzerland

Printed in Switzerland by:

Jakob AG / Buch- und Offsetdruck
3506 Grosshöchstetten

© März 1988 Copyright dieser Ausgabe by Freie Evangelisch-Theologische Akademie Basel (FETA). Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved. Jede – auch auszugsweise – Veröffentlichung von Beiträgen aus FUNDAMENTUM bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Schriftleitung und sonstiger Copyright-Inhaber. Anfragen zwecks Übernahme von Beiträgen sind an die Schriftleitung zu richten.

ABONNEMENTSINFORMATION:

Erscheinungsweise:

FUNDAMENTUM erscheint vierteljährlich.

Abonnementspreise (incl. Porto):

- Ein Jahresabonnement kostet in Europa: SFR 29.20.
- Für Missionare beträgt der reduzierte Abonnementspreis in Europa: SFR 22.–.
- Die Preise für Abonnements außerhalb von Europa werden auf Anfrage mitgeteilt.

Einzelpreis:

Der Preis für Einzelhefte beträgt SFR 8.50
Sondernummer Heft 1/84 kostet SFR 12.50

Abonnements-Bestellungen:

Bestellungen für FUNDAMENTUM sind an Administration und Verlag der Zeitschrift zu richten.

Abonnements-Erneuerung:

Ein Abonnement gilt automatisch für das folgende Jahr, wenn das Abonnement von FUNDAMENTUM nicht vor dem 30. November schriftlich abbestellt wurde. – Die Abonnementszahlungen bitte erst nach Erhalt einer Rechnung ausführen.

Spenden zugunsten der FETA können auf eines der folgenden Konten überwiesen werden:

- Schweiz:
Postcheck Nr. 40-5255-5 Basel
Kontobezeichnung:
Freie Evangelisch-Theologische Akademie Basel, Immanuel-Verlag/
FUNDAMENTUM, Mühlestiegrain 50,
CH-4125 Riehen BS
- Deutschland:
Postscheck Nr. 3008 58-603 Frankfurt
Kontobezeichnung:
Verein zur Förderung der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel e.V.
Mühlestiegrain 50, CH-4125 Riehen BS

Zum Titelbild: Das Foto zeigt Pfarrer Louis Gaussen, den Hauptbegründer der Freien Theologischen Fakultät in Genf (1832), und den Titel seines Buches über «Theopneustie oder: Völlige Inspiration der Heiligen Schrift», dessen Vorwort wir in diesem Heft (im Leitartikel, ab S. 6) übersetzt wiedergeben. Im Vorwort macht Gaussen klar, worum es in seinem Buch im wesentlichen geht. Die bei 2. Tim aufgeschlagene Bibel weist auf die zentrale neutestamentliche Stelle zur Inspiration (V. 16) hin.



Der Schriftgebrauch in der Predigt

Ein Diskussionsbeitrag

Prof. Dr. Dr. E. Lerle

(Biographische Angaben finden sich
am Ende dieses Artikels)

Nach dem Wortlaut der Einladung wird hier ein Gesprächsbeitrag zur Frage nach dem Schriftgebrauch (oder Nichtgebrauch!) in den Landeskirchen aus fundamentalistischer Sicht erwartet. Um auf dieses Thema eingehen zu können, ist zunächst eine begriffliche Klärung erforderlich.

Der Ausdruck «fundamentalistisch» wird heute in einem breiten Spektrum gebraucht, angefangen von den grünen «Fundis» bis hin zu schiitischen Fundamentalisten. In der christlichen Predigt geht es aber offensichtlich nicht um irgendein Fundament, sondern es geht um den Untergrund, um das Fundament, das in 1. Kor 3, 11 genannt ist. Es geht um das Christus-Zeugnis des Alten und Neuen Testaments und um die Ausprägung dieses biblischen Zeugnisses in der Verkündigung; es geht um die christliche Predigt in ihrer Bindung an die biblische Grundlage, es geht um die Bibeltreue in der Predigt. Wenn Fundamentalismus in der Predigt als inhaltliche Bindung an das Fundament von 1. Kor 3, 11 verstanden und definiert wird, war die reformatorische wie auch die urchristliche Verkündigung fundamentalistisch. Andererseits ist es kein Geheimnis, daß in das Freikirchentum und auch in den römischen Katholizismus eine Theologie mit einer Predigtweise eindringt, wie sie zur Zeit im Landeskirchentum modern ist. Deshalb wird mit dem Gebrauch der Schlagworte «landeskirchlich» – «fundamentalistisch» die Diskrepanz nicht voll erfaßt, die jetzt das geistliche Leben im Protestantismus zerrüttet. Für Analysen des Verkündigungsvollzugs in der gottesdienstlichen Predigt ist es unumgänglich, daß einzelne Aspekte herausgestellt und untersucht werden. Ich sehe sieben verschiedene Aspekte, in denen Prinzipienfragen und Alternativen zum Zuge kommen. Dazu folgende Leitsätze, die zur Diskussion gestellt werden:

Leitsatz 1: Christliche Predigt hat ihren Ursprung in der Vollmacht, die Jesus Christus seinen Jüngern gegeben hat.

Zunächst geht es um das Subjekt der Predigtanrede. Wird der Hörer der gottesdienstlichen Predigt vom Wort Gottes, von Gott, angesprochen oder von dem Prediger? Wie sieht man das im Landeskirchentum der Schweiz? Ich

habe mich bei einem Schweizer Kollegen informiert, was für Literatur am meisten repräsentativ für die Predigtweise in den Schweizer Landeskirchen ist. Hingewiesen wurde ich u. a. auf das Buch von Hans van der Geest «Du hast mich angesprochen». Dieses Buch bietet eine geeignete Gesprächsgrundlage, zumal van der Geest meine Arbeitsergebnisse sowohl kritisch als auch positiv in seine Erwägungen einbezieht. Sein Buch läßt dieser Autor mit folgenden Worten ausklingen: «'Du hast mich angesprochen.' Wer ist gemeint mit 'du'? Ist es Gott? Ist es der Prediger? Sind sie es beide? Laßt uns nicht trennen, was Gott zusammengefügt.»

Mit dieser Formulierung bleibt die Frage unbeantwortet: Was geschieht, wenn die aktuelle Predigtanrede von der Anrede des lebendigen, redenden und fordernden Gottes, wenn sie von den Worten Jesu Christi getrennt wird? Welche Bedeutung und was für Folgen solche Trennung hat, wird bei einer Analyse einer Einzelstelle deutlicher als in abstrakten Erörterungen.

Ein geeignetes Beispiel, an dem sich die Geister scheiden, ist der Missionsauftrag Mt 28, 18ff. Nach den Grundsätzen einer bibeltreuen Schriftauslegung sind Missionsauftrag und Missionsverheißung Anreden, deren Subjekt Jesus Christus ist. Der Prediger gibt die Anrede Jesu Christi an die Hörer weiter. Doch diese Situation ändert sich durch eine Bibelauslegung, die den Missionsauftrag von Jesus Christus löst und die als Urheber der Anrede kerygmabildende¹ Gemeindegemeinschaft in den ersten christlichen Generationen postuliert².

Die wissenschaftliche Exegese müßte dieses Postulat als Tatsache hinnehmen, wenn es Tatsachen gäbe, auf Grund derer man dem Missionsauftrag den jesuanischen Ursprung absprechen müßte. Doch statt Tatsachen finden wir lediglich Ideologien, nämlich die ideologische Leugnung der Auferstehung Jesu oder eine ideologische Interpretation, die von der Auferstehung Jesu so viel Realität wegschneidet, daß der Auferstandene nicht mehr zu seinen Jüngern geredet haben kann.

Die Alternative liegt in diesem Falle nicht darin: fundamentalistische oder landeskirchliche Predigt. Es geht lediglich um die Frage, auf **was für einem** Fundament die Predigt aufgebaut ist. Auf dem Fundament der Bibeltreue wird Jesus Christus als Urheber und Subjekt des Missionsauftrags gesehen und verkündigt. Das ist nicht etwa eine Sonderlehre kirchlicher Randgruppen, sondern das ist eine Sicht in der christlichen Kirche seit der Zeit der Apostel und der Patristik³. Die Reformatoren haben daran nichts geändert. Erst auf dem Fundament aufklärerischer Ideologien haben sich Theorien herausgebildet, die dem Missionsauftrag eine andere Urheberschaft zusprechen als die jesuanische. Mit der Aufklärung ist dieses Gedankengut in verfaßte Kirchen und Gemeindeverbände eingedrungen, rascher und ausgiebiger in Landeskirchen, erst später und in geringerem Maße in Freikirchen und in den Katholizismus. Die Folge ist, daß in dem einen oder anderen verfaßten Kirchenkörper die Predigt mehr und mehr von dem Fundament der Bibeltreue abrutscht. Am

¹ Kerygma = Botschaft.

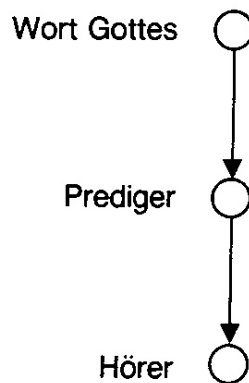
² Postulieren = fordern, feststellen, hier eher im Sinne von: behaupten.

³ Patristik = Zeit der Kirchenväter.

Beispiel unseres Einzeltextes heißt das: Der Missionsauftrag Jesu wird mehr oder weniger von der Person Jesu Christi abgekoppelt. In der kirchlichen Predigt werden nicht nur Jesusworte entfaltend verkündigt, sondern für den Inhalt der Predigt ist das gesamte prophetische und apostolische Kerygma konstitutiv. Das bringt der zweite Leitsatz zum Ausdruck:

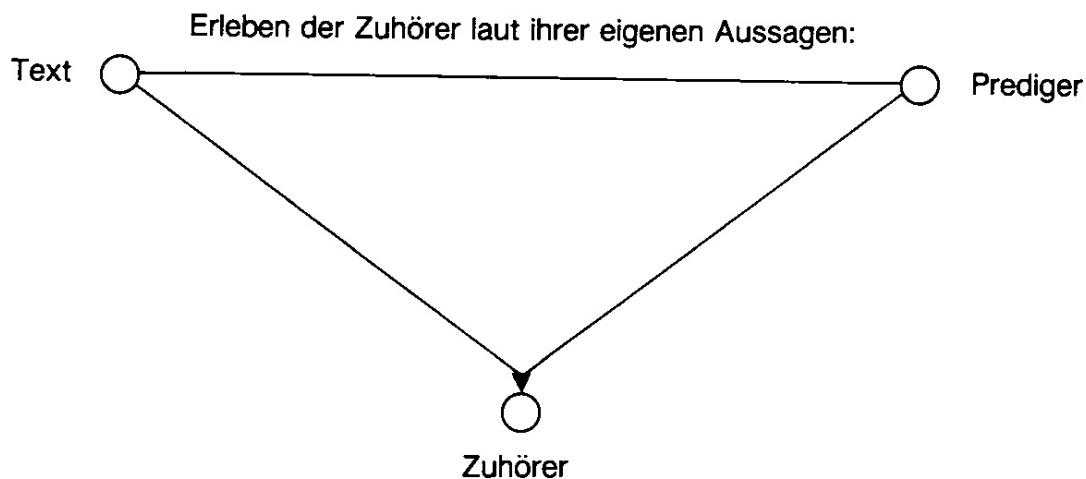
Leitsatz 2: Für den Inhalt der Predigt ist neben dem prophetischen Zeugnis des Alten Testaments das apostolische Wort des Neuen Testaments bindend, verbindend und wegweisend.

Der Prediger nimmt das Kerygma der Propheten und Apostel glaubend auf und gibt die Anrede, die er selbst empfängt, an seine Hörer weiter. Den Aufbau einer bibeltreuen Predigt könnte man in der Weise skizzieren:



Das Wort Gottes kommt von oben als Verkündigung der Apostel und Propheten, als Bibelwort, auf den Prediger zu. Es wird von seiner Persönlichkeit aufgenommen und in seiner persönlichen Anrede an die Predigthörer weitergegeben. Dieser Vergleich entspricht der paulinischen Metapher⁴ von einem Fundament (1. Kor 3, 11). Daß Christus in dem einen Vergleich oben und in dem anderen Vergleich unten erscheint, macht solche Bilder nicht unbrauchbar.

Wir zeichnen das Wort Gottes oben, damit Parallele und Unterschied zu einer Skizze deutlich werden, die van der Geest in seinem Buch zeichnet.



⁴ Metapher = Bildrede.

Diese Skizze soll zeigen, was die Predigthörer laut ihren eigenen Aussagen erleben. Ich gehe wohl richtig in der Annahme, daß van der Geest Hörer von Predigten befragt hat, die von Pfarrern Schweizer Landeskirchen gehalten worden sind, so daß die Skizze für das Schweizer Landeskirchentum repräsentativ zu sein scheint.

Der Inhalt bibeltreuer Predigtanrede hat nur eine Quelle, nämlich das Wort Gottes, die Bibel. Doch die Skizze zeigt eine andere Predigtart, die neben dieser Quelle noch eine zweite hat, nämlich das Ich des Predigers mit seiner naturhaft gegebenen Tendenz, religiöse Inhalte, Ideologien und ideologisch geprägte Weisungen für Mitmenschen aus seinem Mini-Ich heraus zu erfinden und zu verkündigen. Diese kerygmabildende Instanz des eigenen Ich deckt sich wohl genau mit dem, was in der neutestamentlichen Terminologie als Sarx (Fleisch) bezeichnet ist.

Wenn die landeskirchliche Predigt tatsächlich so strukturiert ist, wie das in der Skizze zum Ausdruck kommt, hat diese Art der Verkündigung das biblische Fundament noch nicht verloren. Mit einem Fuß steht sie noch darauf, doch der andere Fuß ist von diesem Fundament abgerutscht, und es hängt wohl von dem jeweiligen Prediger ab, wie er sein Gewicht verlagert. Es entspricht modernen Tendenzen, daß vielen Predigern das Fundament der Bibeltreue zu eng erscheint, als daß man mit beiden Füßen darauf stehen könnte. Nach einem jetzigen Trend wird der linke Fuß von diesem Fundament weg in einen politisch-ideologischen Sumpf gesetzt. Und von dort fließen andere Inhalte als die biblischen in die Verkündigung ein. Dieser Problematik gilt der dritte Leitsatz.

Leitsatz 3: Die Predigtanrede verkündigt die Forderung Gottes an den Menschen und verkündigt auch das Evangelium von der Erlösung durch den Kreuzestod Jesu Christi.

Für die homiletische Behandlung von Aufforderungen zum Handeln ist nicht entscheidend, ob man diese Aufforderungen als Früchte des Geistes (Gal 5, 22ff.) betrachtet oder ob man sie dem dritten Gebrauch des Gesetzes⁵ zuordnet. Zur bibeltreuen homiletischen Behandlung von Forderungen gehört vor allem, daß diese Forderungen aus dem Gesetz Gottes oder aus dem Evangelium abgeleitet sein sollten. Verliert die Verkündigung dieses Fundament, so verstrickt sie sich in Forderungen aus der Tagespolitik, die von Predigthörern nicht gebilligt werden und sogar zu Kirchenaustritten führen können.

Julius Schniewind hat seinerzeit eine Begriffsbestimmung des Wortes **euan-gelion** erarbeitet, die auch von Gerhard Friedrich in das Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament (II, 724–733) übernommen worden ist. Darin werden die folgenden beiden Aspekte verdeutlicht: Mitteilung über Ereignisse mit dem Schwerpunkt von Kreuz und Auferstehung Jesu sowie die befreiende Anrede, die dem Angeklagten Freispruch verkündet. Die Verkündigung

⁵ Dritter Gebrauch = Anwendung des alttestamentlichen Gesetzes auf den neutestamentlichen Gläubigen.

des Evangeliums und somit auch die christliche Predigt hat eine Doppelfunktion von Information und Zuspruch. Für einen Predigtstil auf dem Fundament der Bibeltreue ist das selbstverständlich. Sobald aber der Prediger – wenn auch nur mit einem Fuß – das biblische Fundament verläßt, ergeben sich Unsicherheiten über den Predigtinhalt. Man versucht, Konflikten dadurch aus dem Weg zu gehen, daß man unter christlicher Predigt nur aktuelle Anreden, nicht aber Mitteilung über Ereignisse und Tatsachen versteht. Zu dieser Frage schreibt van der Geest: *«Besonders Ernst Lerle bemüht sich um Reproduzierbarkeit des Verkündigten. Von den Zuhörern wird eine Gedächtnisleistung erwartet, von der Predigt, daß sie sich um die Übermittlung von Erkenntnissen bemüht, die bei den Hörern zu reproduzierbaren Bewußtseinsinhalten werden.»* (S. 86)

Eine Kritik an diesem Schwerpunkt meiner Untersuchungen kommt in folgendem Zitat zum Ausdruck: *«Im Grunde untersucht Lerle nur den Inhalt der Predigt. Damit unterschiebt er aber dem Hörer, daß ihm der Inhalt der Predigt genauso wesentlich sein muß wie dem Befrager.»* (S. 36)

Offensichtlich geht van der Geest von der Annahme aus, daß der Inhalt der Predigt, d. h. der begriffliche Inhalt, der Informations- und Lehrgehalt, für den Prediger wichtiger ist als für den Hörer. Mir scheint, daß mit dieser Annahme die Situation verkannt wird. Es gibt eine Fülle von Kontaktstörungen, Beanstandungen, Kritiken und sogar Beschwerden von Predigthörern, die nachweislich darauf zurückgehen, daß einzelne Pfarrer weniger Wert auf den Inhalt der Predigten legen als ihre Gemeinden.

Die Akzentsetzung auf den Predigtinhalt bedeutet keineswegs, daß sich eine bibeltreue Predigt in Belehrung oder in Mitteilungen über reproduzierbare Inhalte erschöpfen sollte. Die Verkündigung ist viel reicher. Dazu schreibt Rudolf Bohren⁶: *«Die Faktizität⁷ des Predigtgeschehens läßt es geraten erscheinen, auf eine Definition zu verzichten. Liebe kann man zur Not definieren, dem Lieben ist es angemessener, besungen zu werden. In Analogie dazu versuchten wir unsere Homiletik nicht mit einer Begriffsbestimmung einzuleiten, sondern mit einem kleinen Gesang auf das Predigen!»*

Einige Dimensionen der Verkündigung, einige Aspekte, entziehen sich einer breiteren Behandlung in theologischen Diskussionen sowie der Verfügbarkeit in der homiletischen Didaktik. In jedem dieser Aspekte ist das gleiche Spannungsfeld wirksam wie bei der Bestimmung des Predigtinhalts. Es geht um folgende Punkte, in denen Wesenszüge der Verkündigung angesprochen werden:

Leitsatz 4: Christliche Predigt ist ein Ruf zur Umkehr, zu einer Erneuerung, zu einer radikalen Änderung, zu einer konsequenten Ausrichtung des Denkens und Handelns nach dem Willen Gottes.

Dazu: Wer den Glauben an den persönlichen Gott, der richtet, straft und begnadet, verloren hat, wer lediglich eine monotheistische Gottesidee predigt, dessen Verkündigung erstarrt zu einer kraftlosen Ideologie.

⁶ Rudolf Bohren, Predigtlehre, 3. Aufl. 1974, S. 52.

⁷ Faktizität = Tatsächlichkeit, feststellbare Wirklichkeit (Duden).

Leitsatz 5: Durch die Predigt wirkt der Heilige Geist, der den Glauben schafft und erhält.

Dazu: Wer in seinen Predigtinhalt ideologisches Gedankengut aufnimmt, auch wenn es christlich gefärbt ist, verliert für diese Verkündigung die Vollmacht des Heiligen Geistes und redet bestenfalls in menschlicher Ohnmacht.

Leitsatz 6: Christliche Predigt ist persönliches Glaubenszeugnis.

Dazu: Persönlicher Glaube, nicht aber Zweifel oder Unglaube, qualifiziert den Prediger zum Zeugendienst.

Leitsatz 7: Christliche Predigt ist ein Rettungsdienst an Mitmenschen.

Dazu: Wer aus seiner Predigt diesen Dienst eliminiert⁸, verliert die Vollmacht, die im Verkündigungsauftrag liegt, und redet in menschlicher Ohnmacht.

Fazit:

Wenn der Verkündigung das Fundament der Bibeltreue entzogen wird, verliert sie den Charakter einer Predigt des Wortes Gottes und den einer Anrede Jesu Christi; sie verliert auch die Kraft des Heiligen Geistes. Sie enttäuscht Predigthörer, die zum Gottesdienst kommen, um nicht nur zwischenmenschliche Kommunikation, sondern Gottes Wort zu hören.

Ich schließe meinen Diskussionsbeitrag mit einer direkten Frage an die Glieder der Theologischen Kommission des Schweizer Kirchenbundes:

Weshalb werden Absolventen einer theologischen Akademie, deren Ausbildung und Predigtweise dem Bestreben Ausdruck geben, mit beiden Füßen auf dem Fundament der Bibeltreue zu stehen, bei der Übernahme in den landeskirchlichen Dienst der Verkündigung diskriminiert?

⁸ Eliminieren = herausnehmen, beseitigen.

Autor:

Ernst Lerle wurde am 18.2.1915 in Zgierz bei Lodsch in Polen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er in Posen, Warschau und Heidelberg Psychologie, Philosophie, Pädagogik und Theologie. 1936 promovierte er in Posen zum Magister phil., 1947 in Heidelberg zum Dr. theol., 1959 erwarb er an der Berliner Humboldt-Universität den Dr. theol. habil. Seit 1953 war er nebenamtlich und seit 1958 hauptamtlich Dozent am Theologischen Seminar der Ev.-Luth. Freikirche in Leipzig. 1981 erfolgte die Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland.

Lerles theologische Forschungsarbeit gilt dem christlichen Verkündigungsinhalt sowohl in der biblischen Grundlegung als auch in der empirischen Tatsachenforschung für den Verkündigungsvollzug. Dieses Programm ist in einem Zeitschriftenaufsatz (Homiletische Forschung zwischen Hermeneutik

und Psychologie, *Kerygma und Dogma* 1966, S. 77–81) skizziert. Die wissenschaftlichen Publikationen umfassen demnach Arbeiten aus dem Gebiet des Neuen Testaments und der Homiletik.

Veröffentlichungen (Auswahl)

1. Selbständige Schriften

- «Voraussetzungen der neutestamentlichen Exegese» – 1951
- «Das Raumverständnis im Neuen Testament» – 1. Aufl. 1955; 2. Aufl. 1955; 3. Aufl. 1957; Neubearbeitung unter dem Titel: «Das Weltbild der Bibel» – 1. Aufl. 1973; 2. Aufl. 1975
- «Die Predigt im Neuen Testament» – 1. Aufl. 1956; 2. Aufl. 1957
- «Proselytenwerbung und Urchristentum» – 1960
- «Methoden der Gedankenimpulse in der Homiletik» – 1961
- «Kerygma aus der Perspektive der Hörer» – 1963
- «Arbeiten mit Gedankenimpulsen» – 1965
- «Homiletik des Gesprächs in der Bibelstunde» – 1969
- «Die Einleitung der Predigt» – 1971
- «Theologie im Widerspruch» – 1974
- «Grundriß der empirischen Homiletik» – 1975
- «Praktischer Kommentar zum 1. Korintherbrief» – 1978

2. Beiträge in Fachzeitschriften

- «Die Predigt in Lystra», *New Testament Studies* 1960, p. 46–55
- «Liturgische Reformen des Synagogengottesdienstes als Antwort auf die judenchristliche Mission des 1. Jahrhunderts», *Novum Testamentum* 1968, p. 31–42
- «Das Fernsehen predigt anders», *Medium* 1969, S. 268–280
- «Realisierbare Forderungen der Bergpredigt?», *Kerygma und Dogma* 1970, S. 32–40
- «Kirchliche Vormundschaft?», *Lutherischer Rundblick* 1972, S. 2–13
- «Die Ahnenverzeichnisse Jesu», *Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft* 1981, S. 112–117